

HERGISWILER



Dorfadvent und Samichlaus 2

Hergiswil wächst 3–9

- Wasser 4
- Beschwerliches Bauen 5
- Baukunst und Impressionen 6–8

Punk sei Dank! 10/11

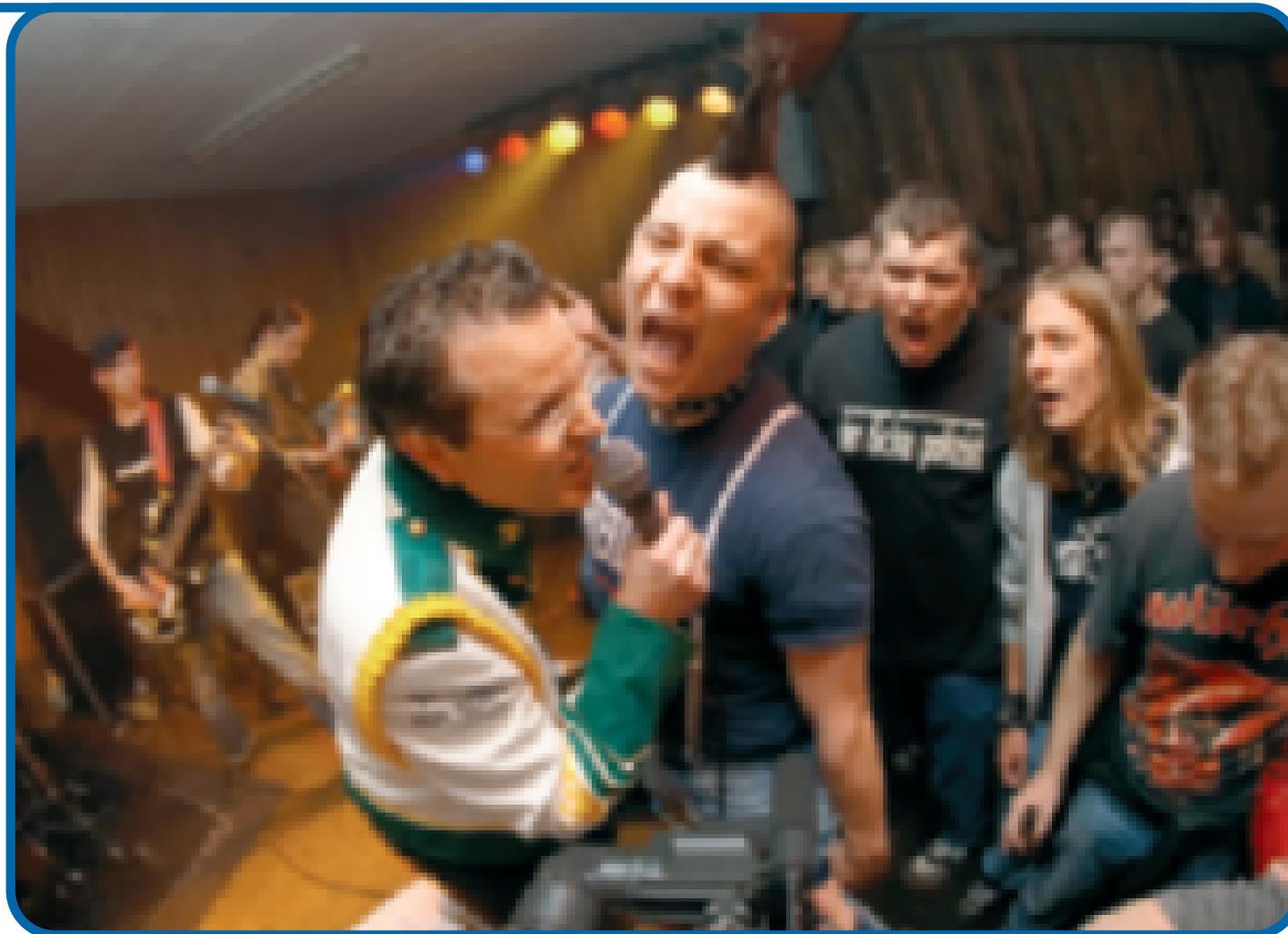
Beizenqualm 12–14

Kunst(und)Darm 15

Provinzler und Grosstadt 16/17

Agenda 18/19

Das grüne Gold
der Mongolei 20



Zum Schreien:
Crazy-PunX-Leadsänger
Urs Knüsel aus Hergiswil
Bild Emanuel Ammon

Grüezi mitenand

Punk sei Dank! Rechtzeitig zur Adventszeit wird klar, wie vielseitig die tolerante Gesellschaft ist. Toleranz wird von Bauherren und Nachbarn gefordert, von Bürgerinnen und Politikern, von Rauchern und Nichtrauchern.

Ausgequalmt in Hergiswils Beizen? Haben die Wirte die Rechnung ohne den Gast gemacht? Toleranz zwischen Schülerinnen und Schülern aus Genf und Hergiswil? Toleranz, wenn Kunst in den Verdauungstrakt eindringt und ein verbotener Ort zum Schauplatz von «Kunst(und)Darm» heran wächst? Toleranz, wenn unser Kaschmir-Pullover zum Problem in der Mongolei wird?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung an hergiswiler@hergiswil.ch oder per Post an die Gemeindekanzlei. Der Hergiswiler wartet auf Ihren Leserbrief!

Ihr Hergiswiler

Redaktionsschluss nächste
Ausgabe: Anfang Februar 2007

Weltorganist spielt am Dorfadvent

Bereits zum sechsten Mal lockt Hergiswil mit einer stimmungsvollen Kulisse. Am Samstag/Sonntag, 25./26. November ist Dorfadvent – mit Markt und zahlreichen festlichen Konzerten.

Von Kurt Liembd

«Hergiswil soll im Advent wiederum leuchten, so hell es geht», wünscht sich Elisabeth Zumstein, Präsidentin von Tourismus Hergiswil und quasi Mutter des Dorfadvents. Hell leuchten soll Hergiswil, auch wenn der Anlass eine Woche vor dem offiziellen ersten Advent stattfindet und die Lichter einiger Hotels und Geschäfte erloschen sind. Dafür leuchten die andern um so heller. Mehr als 100 Marktstände, ein neuer Rekord, wer-

den viel Weihnächtliches präsentieren. «All dies soll nicht nur dem Kommerz dienen, sondern ebenso die Sinnlichkeit ansprechen», so Elisabeth Zumstein. «Vor allem wollen wir mit dem Dorfadvent wiederum einen Ort der Begegnung schaffen.»

Eisenmann an Hergiswiler Orgel

Zur Sinnlichkeit gehören auch festliche Klänge: Pilatus Musikanten, Turmbläser, Jungmusikkorps Hergiswil und Dallenwil, Ensembles der Musikschu-



Sinnlichkeit am Dorfadvent.

Archivbild Urs Flüeler

le, Sternsinger, Chor Joy of Life, Männerchor, Lopperörgler und eine Kleininformation des Musikvereins. Mit dabei sind auch Walter und Marie-Theres Rohrer mit nostalgischen Drehorgelklängen. Bereits zum dritten Mal zu Gast ist der bekannte Tessiner «Coro Santo Stefano» aus Tesserete. Den musikalischen Höhepunkt bildet das Konzert am Samstagabend in der katholischen Pfarrkirche mit Orgel, Flöte und Sopran. Es spielt der weltbekannte Organist Olivier Eisenmann – und das bei freiem Eintritt. Der heute 66-

jährige Olivier Eisenmann, der seit 1978 in Weggis wohnt, gehört zu den renommiertesten Schweizer Organisten der Gegenwart. Auch international ist er ein Begriff, denn seine Konzertreisen führten Eisenmann an die bekanntesten Orgelfestivals rund um die Welt. Auch spielte Eisenmann schon an den Internationalen Musikfestwochen (Lucerne Festival). Und nun am 25. November in der «Weltstadt» Hergiswil!

Dem «Hergiswiler» liegt ein detaillierter Prospekt des Dorfadvents bei.

Warum getrennt?

Weshalb findet der Dorfadvent bereits am 25./26. November statt und damit erstmals eine ganze Woche vor dem Samichlaus-Auszug am 3. Dezember? Dies, obwohl doch der Auszug immer den krönenden Abschluss des Dorfadvents bildete. Elisabeth Zumstein, OK-Präsidentin: «Unsere rund 100 Stände mieten wir jeweils von Tourismus Stans. Seit Jahren werden diese Stände auch nach Beckenried vermietet, wo der Adventsmarkt traditionellerweise immer am 1. Wochenende im Dezember stattfindet. In den vergangenen Jahren war dies nie ein Problem, weil der Hergiswiler Dorfadvent immer eine Woche früher als in Beckenried stattfand. Doch dieses Jahr fiel unser Datum erstmals mit den Beckenriedern zusammen, die aufgrund ihrer Tradition Vorrang auf die Stände geniessen. Und nirgends in der näheren Umgebung fanden wir Stände, die wir mieten konnten. Deshalb blieb uns nichts anderes übrig, als den Markt um eine Woche zu verschieben. Zudem sieht das Brauchtum für den Samichlaus-Auszug den 1. Advent vor.»

Gemäss Ewigem Kalender fällt der Dorfadvent im Jahr 2008 bis 2011 wieder mit dem Samichlaus zusammen. Kurt Liembd

Samichlaus

Neuzuzüger wissen oft noch nicht, dass der Samichlaus im Wald ob Hergiswil zu Hause ist und Kinder und ältere Mitbürger gerne zu Hause besucht. Hier ein Blick in seine Agenda:

Auszug aus der Kirche

Sonntag, 3. Dezember um 18.30 Uhr.

Route: Pfarrkirche, Seestrasse, Sonnenbergstrasse, Pilatusstrasse, Grossmatt

Bescherungstage für Kinder und ältere Mitbürger: 5./6./7. Dezember (Anmeldeformular in allen Haushalten)

Präsident Samichlausvereinigung, Niklaus Minder
(Telefon 041 618 08 81 oder 079 209 29 57).

Männerchor am Sängertag

Am Samstag, 18. November, um 18.00 Uhr singt der Männerchor Hergiswil in der Katholischen Kirche Buochs eine spezielle Messe. Zusammen mit dem organisierenden Seebuchtchor Buochs-Ennetbürgen, dem Schützenchor Stansstad, dem Männerchor Stans, Solist Armin Würsch und Organist Alexander Brincken singt jeder Chor

einen Satz aus dieser Messe in B-Dur von Josef Gabriel Rheinberger. Die Hergiswiler präsentieren unter der Leitung von Nick Buob das Gloria.

Die Nidwaldner Männerchöre führen alle zwei Jahre ein Sängertreffen durch, welches im Turnus von einem der Chöre organisiert wird.

Thomas Vaszary

Erste Oldies-Night

Hergiswils jüngster Verein wills krachen lassen. Am 18. November lädt der Verein Oldies-Night ab 20.00 Uhr zu einem Abend ein mit Sound aus den 70er- und 80er-Jahren: Oldies-Night!

Was an einer Geburtstagsparty geboren wurde, soll mit Musik von Deep Purple, Simon and Garfunkel, AC/DC im Loppersaal einen ersten offiziellen Rahmen erhalten. Die beiden regional bekannten Musiker Bruno & Marc stehen für professionellen Live-Sound, DJ Richi und DJ Beni für einen speziellen Oldies-Mix aus der Konserve.

«Vier Marktstände mit Fingerfood, eine grosse Bar und ein Self-Service-Bereich sollen die unkomplizierte <Indoor-

Open-Air-Atmosphäre» unterstreichen», sagt Beni Kugler, Präsident des Vereins Oldies-Night. Zusammen mit den Hergiswilern Manfred Ellenberger, Bruno Kaiser und Hans Wicki gründete Beni Kugler im Juli den Verein, der bereits über 70 Passivmitglieder aufweist. Wer für 20 Franken Jahresbeitrag Passivmitglied werden möchte, wende sich an eines der vier Aktivmitglieder, sagt Kugler und ergänzt: «Wir sind ein Non-Profit-Verein, der ohne Kommerz und Gewinn Oldies-Nights organisiert für Hergiswilerinnen und Hergiswiler im besten Alter.»

Thomas Vaszary

www.oldiesnight.com



Hergiswil wächst und wächst

Ende 2005 zählte Hergiswil 5396 Bewohner, so viele wie nie zuvor in den 628 Jahren Dorfgeschichte. Allein in den letzten sechs Jahren wurden in Hergiswil rund 300 neue Wohnungen erstellt. Dieses Wachstum hat Auswirkungen auf Lebensqualität, Wasser und Abwasser, Entsorgung, Schulen und Architektur.

Von Kurt Liembd

Wie weit bergwärts kann und soll sich Hergiswil in den nächsten Jahrzehnten entwickeln? Die Siedlungsbegrenzung ist im kantonalen Richtplan verankert und wird wohl auch in naher Zukunft nicht so schnell nach oben verlegt. Einzonungen erfolgen daher vorderhand innerhalb dieser Siedlungsbegrenzung. Diese verläuft unter anderem am Rand folgender Gebiete: Unterstalden, Grauenstein. Roggerli,

Unterkellen, Rüttholtern, Farnweidli, Klein-Ledi, Unter-Rüti und Ausser-Hirsern.

Doch wie sieht die Situation in einigen Jahren oder Jahrzehnten aus? Dazu Gemeinderat und Bauchef Martin Blättler: «Unsere Vision ist nicht ein quantitatives Wachstum, sondern ein qualitatives.» Will heissen: Nicht wachsen um jeden Preis, sondern immer mit Rücksicht auf Landschaftsbild, Siedlungsentwicklung und Ortsbild. Martin Blättler: «Das nun gülti-

ge Bau- und Zonenreglement ist dafür ein wichtiges Instrument, unser Dorf qualitativ weiterzuentwickeln.» Gefragt ist verdichtetes Bauen, was für Martin Blättler «das einzig richtige» ist. Begünstigt werde diese Tendenz auch durch den Wegfall der Überbauungsziffer, was sich gemäss ersten Erfahrungen bereits bewährt habe.

Nach der Revision ist vor der Revision

Das Bau- und Zonenreglement (BZR) ist ein dauernder und langfristiger Prozess. «Nach der Revision BZR ist immer auch vor der Revision BZR», bringt es Martin Blättler auf den Punkt. Die nächste Revision wird also in einigen Jahren folgen und mit ihr weitere Begehrlichkeiten

und Visionen. Zum Beispiel das Thema Bergstrasse. Die mögliche Integration der Bergstrasse in die verkehrstechnische Erschliessung der bergseits der Autobahn gelegenen Gebiete ist Teil der Erschliessungsstudie.

Vision Zentrumsplanung

Nebst einem massvollen qualitativen Wachstum verfolgt der Gemeinderat im Moment auch die Idee einer Zentrumsplanung. Architekturstudenter der Hochschule für Technik und Architektur (HTA) zeigten vor zwei Jahren auf, wie sich Hergiswil zwischen Gemeindehaus und Kirche baulich entwickeln könnte. Wie und in welcher Form aus diesen Studien konkrete Projekte

werden könnten, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. In Arbeit sind zurzeit auch das «Touristische Feinkonzept», das in den Zonenplan «Landschaft» integriert wird, sowie das Ausscheiden des Raumbedarfs für Fliessgewässer. Erstellt wird fortlaufend ein Inventar schützenswerter Bauten und Objekte.

Bevölkerungswachstum in Hergiswil

Jahr	Einwohner
1850	804
1860	844
1870	920
1880	1005
1888	1346
1900	1080
1910	1249
1920	1457
1930	2056
1941	2437
1950	2904
1960	3648
1970	4346
1980	4254
1990	4625
1995	4737
1997	4819
1998	4878
2000	4999
2002	5257
2003	5282
2004	5347
2005	5396



Wertvolles Gut:
Hergiswiler Quellwasser.
Bild Kurt Liembd

20 Millionen Franken fürs Wasser

Mit der prognostizierten Siedlungsentwicklung dürfte sich die Einwohnerzahl von heute 5400 auf rund 6000 im Jahr 2030 erhöhen. Dies hat auch Folgen auf Hergiswils Wasserversorgung. Gestützt auf eine weitsichtige Planung stehen an der Herbstgemeinde zwei Vorlagen in der Höhe von rund 20 Millionen auf der Traktandenliste.

Von Kurt Liembd

«Für die Bürger und Bürgerinnen ist es selbstverständlich, wenn sie am Morgen nach dem Aufstehen am Wasserhahn drehen und beliebig Wasser zur Verfügung haben – in allen Temperaturen und mit genügend Druck», sagt Gemeinderat René Kaufmann. Doch ganz selbstverständlich ist dies nicht, wenn man etwas hinter die technischen Kulissen blickt. Bekanntlich wird der Wasserbedarf in Hergiswil durch eigene Quellen abgedeckt, die historische Namen tragen wie Nestel-, Rossmoos-, Müsli-, Renggeli- oder Brunniquelle. In Notfällen oder bei Wasserknappheit wie im Sommer 2003 kann kurzfristig Trinkwasser über die Netzverbunde aus Alpnach und Horw bezogen werden.

Quellwasser vom Pilatus
«Unser Ziel ist genügend Wasser für alle, auch langfristig»,

sagt Wasserchef René Kaufmann. Um dies zu garantieren, müssen die Quellen im Pilatusgebiet optimal gefasst und unterhalten werden. Im Sinn einer langfristigen Planung muss deshalb die Hochzone der Hergiswiler Wasserversorgung in den nächsten drei Jahren für rund 11,3 Millionen Franken erneuert und ausgebaut werden. Inbegriffen ist der Neubau des Reservoirs Schönegg, das eigentliche Kernstück des geplanten Ausbaus.

Im Gespräch mit René Kaufmann wird schnell klar, dass es mit der Wasserversorgung allein nicht getan ist. «Wer von Wasser spricht, muss immer auch von Abwasser sprechen», so Kaufmann. Und meint damit die Abwasser-Reinigungs-Anlage (ARA), die mittlerweile 35 Jahre alt ist. Fast philosophisch sagt er: «Alles ist endlich, nichts ist unendlich», und meint damit die ARA. Die Kreditvorlage für eine neue ARA ist mit 8,3 Millionen zwar ein grosser Brocken,



Der Wasserverbrauch liegt in der Hand jedes Einzelnen.

Bild Urs Flüeler

doch Alternativen sind nicht besser und nicht billiger. Ein Anschluss der ARA Lopper an die ARA Rotzwinkel (Stans) oder die ARA Buholz (Emmen) wäre teurer und würde grössere technische Risiken beinhalten.

Da auch die Nullvariante kein gangbarer Weg in die Zukunft ist, will René Kaufmann eine polemische Diskussion vermeiden. «Sachliche Diskussion ja,

aber keine Polemik», so Kaufmann, der mit seiner Offenheit beeindruckt. Die technischen Fakten dazu wird er an der Gemeindeversammlung auf den Tisch legen und auch darauf hinweisen, dass der Neubau ARA und der Ausbau der Hochzone bereits von seinen Vorgängern in weiser Voraussicht lanciert worden seien.

Info-Veranstaltung «Wasser»

Freitag, 17. November 2006 um 19.00 Uhr in der Aula Grossmatt: Zwei Wochen vor der ordentlichen Herbstgemeindeversammlung vom 1. Dezember 2006 lädt der Gemeinderat ein zur Info-Veranstaltung «ARA und Erneuerung/Ausbau der Hochzone».

Gut Ding will Weile haben

Was lange währt, wird endlich gut – das gilt auch für Hergiswils Ortsplanrevision, beziehungsweise für die Teilrevision des Bau- und Zonenreglementes (BZR). Seit Mai 2006 ist sie in Kraft. Zum Vorteil zahlreicher Bauvorhaben, die jetzt nach dem neuen Gesetz realisiert werden können.

Von Kurt Liembd

Fast sieben Jahre dauerte die Teilrevision der Orts- und Zonenplanung. Symbolisch betrachtet, waren es «sieben fette Jahre», denn in dieser Zeit passierte einiges. Nicht nur auf dem Papier, sondern auch in den Köpfen. All dies wird die zukünftige Entwicklung unserer Gemeinde hoffentlich positiv beeinflussen. Fazit: Gut Ding will Weile haben.

Marathonversammlung

Ein kurzer Rückblick: Im Jahr 1992 wurde das letzte Bau- und Zonenreglement (BZR) sowie der dazugehörige Zonenplan (Siedlung und Landschaft) von der Gemeindeversammlung beschlossen und 1993 vom Regierungsrat genehmigt. Aufgrund der gesetzlichen Grundlagen, wonach Nutzungspläne und Vorschriften in der Regel alle zehn Jahre zu überprüfen sind, nahm der Gemeinderat im Juli 2000 die Revision der Ortsplanung in Angriff. Nach fünf-

jähriger Vorbereitung und Planung beschloss die Gemeindeversammlung am 20. Mai 2005 einen neuen Verkehrsrichtplan sowie die Teilrevision der Ortsplanung. Am 20. Mai 2005 fand eine jener denkwürdigen Gemeindeversammlungen statt, die in die Geschichte Hergiswils eingehen werden. Um 19.00 Uhr begann die Versammlung. Über 500 Personen sass auf dem Trockenen bis weit nach Mitternacht. Das Resultat erfolgreich: Bis auf zwei Ausnahmen folgten die Stimmbürger allen Anträgen des Gemeinderates. Nicht genehmigt wurde einzig die Einzonung des Gebietes Acheri, hingegen genehmigten die Stimmbürger die Abparzellierung und Umzonung Wissachli – entgegen dem Antrag des Gemeinderates.

Mühsamer Rechtsstreit

Gegen die Beschlüsse der Gemeindeversammlung reichten zwei Bürger Beschwerde beim Regierungsrat ein. Im

März 2006 wies der Regierungsrat die beiden Beschwerden ab und genehmigte gleichzeitig den Zonenplan sowie das BZR im Sinne der Gemeindeversammlung. Ausgenommen wurde einzig das Teilgebiet der Parzelle Wissachli, dessen definitiver Entscheid vertagt wurde. Einer der beiden Beschwerdeführer akzeptierte den Regierungsratsentscheid, der andere zog seine Beschwerde an das Verwaltungsgericht weiter. Nicht sehr zur Freude des Gemeinderates und der Bauherren, weil vorerst unklar war, ob damit die gesamte Inkraftsetzung des neuen Zonenplans und des BZR aufgeschoben würde. Damit wären viele Bauvorhaben bis auf weiteres blockiert gewesen.

Nach juristischen Abklärungen zeichnete sich jedoch schon bald eine Lösung ab: Bereits am 16. Mai 2006 konnte der Gemeinderat den geänderten Zonenplan sowie das überarbeitete Bau- und Zonenreglement in Kraft setzen. Davon ausgenommen waren einzig die Parzelle Wissachli sowie die Gebiete Klein-Ledi, Rüttholtern und Farnweidli, weil dagegen noch die Beschwerde vor Verwaltungsgericht hängig war. Mit Regierungsratsbeschluss



Süd-Nord-Schwerverkehr durchs Lopperdorf.

wurde im Juli 2006 die Umzonung eines Teilgebietes des Wissachli nicht genehmigt. Der Beschluss ist in der Zwischenzeit rechtskräftig.

Ohne Überbauungsziffer

Ende gut – (fast) alles gut. Seit Mai 2006 kann nach dem neuen Bau- und Zonenreglement gebaut werden, welches für Bauherren gewisse Vereinfachungen und Erleichterungen bringt. So entfällt die bisherige Überbauungsziffer, die als Verhältniszahl gilt zwischen der überbauten Grundfläche und der anrechenbaren Grundstückfläche. Massgebend ist heute nur noch die Ausnutzungsziffer, also die Verhältniszahl zwischen der Gesamtheit der anrechenbaren Geschossflächen der Bauten und der anrechenbaren Grundstückfläche.

Ein weiterer grösserer Spielraum in der Gestaltung für Bauherren sind Flachdächer ausser-

halb der Kernzone – früher war dafür eine Ausnahmegenehmigung nötig – sowie die Erhöhung der eingeschränkten Fassadenhöhen, womit neuen Bautechniken Rechnung getragen wird. Die ersten Bauvorhaben nach den neuen Bestimmungen werden bereits realisiert, weitere werden folgen. So unter anderem der Neubau auf der Parzelle des Hotels Belvédère, das Gebiet Roggerli



Neues Gewerbezentrum und Glasi Hergiswil.

sowie diverse mittlere und kleinere Bauvorhaben. Vorläufig nicht gebaut werden kann in den Gebieten Klein-Ledi, Farnweidli und Rüttholtern. Obs nach Vorliegen des Verwaltungsgerichtsentscheides auch dort bald heissen wird: Ende gut – alles gut?



Stall der Pension Steg mit Seniorenzentrum Zwyden und Siedlung Steg (rechts).
Bilder Urs Flüeler

Deshalb!



Rampe für Kinderwagen im Bahnhof Dorf.

Rampe bis Lift kommt

Von der «Kinderwagen-Odyssee» war 2005 die Rede, als sich der «Hergiswiler» fragte, wie denn im Bahnhof Dorf die Mütter und Väter kleiner Kinder mit den Kinderwagen zu den Geleisen gelangen würden, wenn der Behinderten-Lift mindestens einmal pro Woche defekt sei. Wer kritisiert, soll auch die Änderungen positiv registrieren: Seit diesem Sommer gibt es im Bahnhof Dorf bei den Treppen zwei Rampen. Für Eltern mit Kinderwagen zwar eine steile Angelegenheit, aber durchaus eine praktikable Variante. Das Provisorium gilt, bis der Umbau mit Lift fertig erstellt ist.

Thomas Vaszary

Architektur als Baukunst?

Für die einen ist Architektur eine Kunstform, für die anderen eher Grund zum Ärgernis. Wann wird Architektur zur Kunst? Und gibt es nebst «Kunst am Bau» auch Baukunst in Hergiswil? Nach Teil 1 (Kunstszene) und Teil 2 (Kunst am Bau) präsentiert der «Hergiswiler» abschliessend den 3. Teil: Architektur als Baukunst.

Von Kurt Liembd

Eines ist sicher: Die Geschichte der Architektur ist so alt wie die Menschheitsgeschichte und mit dieser als kulturelles Element eng verwoben. Doch der Begriff «Architektur» hat sich stark gewandelt. Während Architektur über Jahrhunderte im allerweitesten Sinn als bauen jeglicher Art verstanden wurde (Baukunst), wird Architektur inzwischen öfters über seinen Raum schaffenden Charakter definiert (Raumkunst). Aus diesem Blickwinkel besteht Architektur, zumindest wenn sie abgeschlossene Räume schafft, in der Dualität von Raum und Hülle.

Mehr als Grabmal und Denkmal...?

Wie weit diese Kunst ist, darüber streiten sich die Geister seit Jahrhunderten. Adolf Loos zum Beispiel, schrieb 1910 in einem Essay: «Nur ein ganz kleiner Teil der Architektur gehört der Kunst an: Das Grabmal und das Denkmal. Alles andere, alles, was einem Zweck dient, ist aus dem Reich der Kunst auszuschliessen...».

Sein Zeitgenosse hingegen, Le Corbusier, schrieb 1912: «Architektur ist das kunstvolle, korrekte und grossartige Spiel der unter dem Licht versammelten Baukörper. Unsere Augen sind geschaffen, die Formen unter dem Licht zu sehen: Lichter und Schatten enthüllen die Formen. Hier liegen die Grundbedingungen der bildenden Kunst...»

Schulhaus Matt überragend

Vom grossen Corbusier zurück nach Hergiswil. Gibt es im Lopperdorf vielleicht Zeitzeugen, die über die reine Funktionalität von Architektur hinausgehen? Der «Hergiswiler» hat Gemeinderat Martin Blättler auf den Zahn gefühlt. Martin Blättler ist dipl. Architekt ETH/SIA, Assistent an der ETH Zürich und selbständiger Architekt sowie Bauchef der Gemeinde Hergiswil und Mitglied der Kulturkommission. Fazit: Die Ausbeute an hochstehender neuzeitlicher, jüngerer Architektur in Hergiswil ist eher gering. Ein paar Juwelen gibt es trotzdem: →



Hergiswils Hochhäuser an der Wylstrasse 13/15.

Bilder Urs Flüeler



International beispielhafter Bau: Schulhaus Matt.

Bild Thomas Vaszary



Seilbahn ob Hergiswil.



Gegensätze: IHA-GfK und Chalet.



Angebot



Natalia Darwich

Bring Farbe in dein Leben

Schon die Ägypter bauten Farbtempel mit sieben verschieden farbigen Räumen und setzten oder legten die Patienten dort hinein.

In Hergiswil befasst sich Natalia Darwich intensiv mit der Farbtherapie. Die Primarlehrerin und Mutter von zwei erwachsenen Kindern hat sich vor Jahren auf den Weg gemacht und begleitet Menschen auf ihrem Lebensweg. Aus- und Weiterbildungen in Kinesiologie, Mentaltraining, Kräuterheilkunde, Massage und Farbtherapie haben ihrer Tätigkeit eine neue Richtung gewiesen.

Darwich: «Licht und Farben haben starken Einfluss auf die Stimmungslage und das Wohlbefinden. Die Haut ist in der Lage, Farbschwingungen aufzunehmen, deren Wirkung in das Innere des Körpers weiterzuleiten und Disharmonien auf der energetischen Ebene auszugleichen.»

Neben den Farbausgleichsmassagen bietet Natalia Darwich auch andere Möglichkeiten des energetischen Ausgleichs an: indische Kopfmassage, Breuss-Wirbelsäulenmassage, Aroma-Massage, Maltherapie, psychologische Farbtests, Bachblütenmischungen, Gruppen und Individualreisen in die Wüste Sinai sowie Kurse über Farben (Hilf dir selbst – Bring Farbe in dein Leben).

Thomas Vaszary

Natalia Darwich, Brisenweg 2, Telefon 041 630 13 83 (Beantworter), Natel 076 30 330 17, E-Mail okito@bluewin.ch

Für Martin Blättler ist das architektonisch hochstehendste Bauwerk das Schulhaus Matt, ein typischer visionärer Bau aus den 50er-Jahren. Fortschrittlich und zukunftsweisend waren Hergiswil und die damaligen Behörden damals vor über 50 Jahren. Der Bau der Architekten Walter H. Schaad und Emil Jauch ist fest in der Architekturgeschichte der Schweiz verankert, fand Aufnahme in renommierten Fachzeitschriften und war wegweisend für andere Schulhausbauten. Darüber hinaus fand das Schulhaus Matt sogar über die Landesgrenzen hinaus Beachtung.

«Grenzen ausloten»

Als gelungenen Bau in der äusseren Erscheinung bezeichnet Martin Blättler auch das Gebäude «Pars-Finanz» (Seestrasse 55) der Schindler Holding AG, insbesondere wegen den emaillierten zeittypischen Fassadenplatten. Grossen Gefallen findet der Bauchef auch an den beiden markanten Hochhäusern (Wylstrasse 13/15), die dem damaligen Bauherrn einiges an Mut abverlangten. «Gute Architektur lotet Grenzen aus», so Martin Blättlers Hauptbegründung.

Anerkennung ernten auch der Jugendstilbau der Darmhandlung Zraggen, der

Anbau von Fred Meletta an seinem damaligen Wohnhaus (Pilatusstrasse 15) oder Oliver Blättlers Neubau (Seestrasse 74), der zurzeit am Entstehen ist. «Diese Aufzählung soll aber nicht abschliessend verstanden werden», präzisiert Martin Blättler. Dies seien ein paar typische Zeitzeugen und vor allem Objekte, an denen man sich orientieren könne. Viele andere Neubauten würden zwar heute auch solide und funktionell gebaut, offenbarten aber weniger Mut zu neuen Ideen, so die Feststellung des Hergiswiler Bauchefs. Lobende Worte findet Martin Blättler für die 13 Architekturbüros, die es in Hergiswil gibt. «Viele machen solide Arbeit und probieren, mit neuen Materialien und einer Formensprache Akzente zu setzen.»

Welche Bauten in Hergiswil gelten in Ihren Augen als aussergewöhnlich und erwähnenswert? Wo ist Architektur auch Baukunst? Ihre Meinung zu Ihrem Hergiswil: hergiswiler@hergiswil.ch

Teil 1: Hat das Lopperdorf eine Kunstszene? (Ausgabe Nr. 1, April 2006)

Teil 2: Wo gibt es Kunst am Bau? (Ausgabe Nr. 2, August 2006)

Teil 3: Architektur als Baukunst? (Ausgabe Nr. 3, November 2006)



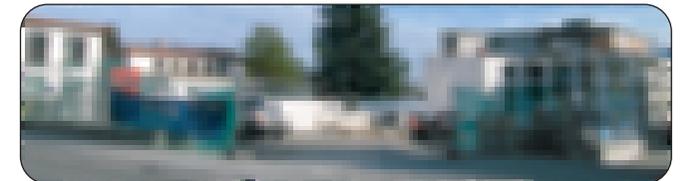
Seestrasse 55: Pars-Finanz der Schindler Holding AG.

Bild Thomas Vaszary



Pilatusstrasse 15: «Meletta»-Bau mit modernem Ausbau.

Bild Kurt Liembd



Neubauten: ex-Hotel Du Lac und Autorama.

Bild Thomas Vaszary



Neubau: ex-Hotel Krone.

Bild Urs Flüeler

Hotel Belvédère: Neubau verzögert sich

Das Hotel Belvédère verschwindet vom Erdboden – allerdings erst Ende nächsten Jahres. Die Galgenfrist wurde ein weiteres Mal verlängert, weil sich der Neubau verzögert.

Von Kurt Liemdb

Bereits an Ostern 2005 sollte es definitiv schliessen, um dann unverhofft für sechs Monate verpachtet zu werden, wurde wieder geschlossen und für elf Monate an einen neuen Pächter übergeben. Mohamed Mechats Pachtvertrag endete Ende Oktober und wurde mündlich bis Ende 2006 verlängert. Alle Angestellten erhielten die Kündigung.

Dann Anfang November 2006 die völlig unerwartete Meldung, dass das Hotel ein weiteres Jahr offen bleibt und von Mechat weiterhin betrieben wird. Grund: Die Planung des modänen Neubaus mit Luxus-Eigentumswohnungen und Bootsplätzen verzögert sich. Architektin ist Gret Loewensberg, Gattin von Bundespräsident Moritz Leuenberger, in Arbeitsgemeinschaft mit dem Hergiswiler Architekten Niklaus Reinhard. Bauherr ist der Zuger Financier Hans K. Wilkesmann. Ende 2007 dürfte die Galgenfrist endgültig ablaufen.

Mit dem Abbruch des über 100-jährigen einstigen 4-Sterne-Hauses endet ein Stück Hergiswiler Geschichte. 1904 als Dépendance des Hotels Löwen erbaut, erhielt das Hotel 1930 eine Bewilligung als selbständige Fremdenpension bis es 1996 von Gottfried und Ursula Näpfler erworben wurde.

Hergiswils Exekutive: Acht auf einen Streich

Hergiswils neu zusammengesetzter Gemeinderat mit Gemeindeschreiberin am Vierwaldstättersee:

v. l. René Kaufmann, Departement Werke; Martin Blättler, Departement Bau; Gemeindeschreiberin Pascale Kückler; Niklaus Reinhard, Departement Sicherheit; Gemeindepräsident Hans Wicki, Departement Präsidiales; Gemeindevizepräsidentin Ruth Garcia-Riegger, Departement Soziales; Daniel Wolfisberg, Departement Finanzen; Marcel Grimm, Departement Umwelt.

Bild Urs Flüeler



Hans Wicki
Gemeindepräsident

Lebensqualität

Warum ist Hergiswil ein Ort, an dem es sich zu leben lohnt? Sicher: die Nähe zum Wasser und zu den Bergen, die guten

Verkehrsverbindungen, das erstklassige Schulwesen und die Kulturvielfalt sind wichtig. Doch ist es nicht so, dass Charakter und Bild eines Dorfes immer noch vor allem von den Menschen geprägt werden?

Für mich hängt Lebensqualität ein Stück weit damit zusammen, wie ich mein Umfeld erleben und begreifen kann. Was ich nicht verstehe, bereitet mir Mühe. Manchmal lohnt es sich, zu opponieren, manchmal nicht. Deshalb hole ich mir die Erklärungen dazu, um eine Sache zu verstehen

und für mich innerlich abschliessen zu können. So kann ich auch mal «alle Fünfe grade sein lassen».

Ähnliche Ansprüche dürfen Sie als Einwohnerinnen und Einwohner auch an Ihre Gemeinde stellen. Als Gemeindepräsident komme ich Ihnen entgegen, wobei ich hoffe, dass Sie den gleichen Schritt machen. Den Gemeinderat in seiner neuen Zusammensetzung finden Sie in dieser Ausgabe und auch im Internet. Damit Sie uns, falls wir uns noch nicht kennen sollten, auch auf der Strasse erkennen und ansprechen können.

Ein chinesisches Sprichwort besagt: «Tue Gutes: Dein Nachbar erfährt es nie. Tue Böses: Man weiss es auf hundert Meilen.» Daher möchten wir Ihnen die jeweils wichtigsten Projekte aus der Gemeindegemeinschaft transparenter machen. In dieser Ausgabe geht es um zwei Projekte, die viel mit künftiger Lebensqualität zu tun haben: Zum einen das Hochzonenprojekt unserer Wasserversorgung, zum andern die Umsetzung des neuen Bau- und Zonenreglements. Der «Hergiswiler» ist ein ausge-

zeichnetes Mittel, um die Menschen im Dorf einander näher zu bringen. An dieser Stelle gebührt dem Redaktionsteam ein grosses Kompliment für seine kompetente Arbeit, die es engagiert und kreativ fortsetzen wird.

Der einfachste Weg, um gute Lösungen zu finden, beginnt mit einem Gespräch. In diesem Sinn freut sich der Gemeinderat, mit Ihnen – auch via «Hergiswiler» – im Gespräch zu bleiben.

gemeindepraesident@hergiswil.ch

Mein Hergiswil



Crazy-Knüsel, Leadsänger; Mongi, Gitarrist und Hannibal, Drummer mit Freunden während einer Probepause im Sedel, Luzern.

25 Jahre Sedel Luzern

Einmalig für Europa und bis heute ein wichtiges Kulturhaus für Luzerns Alternativszene: Der Sedel, ehemalige Strafanstalt über dem Luzerner Rotsee und seit 25 Jahren Mutter der alternativen Musikszene. Die Zürcher Jugendunruhen drohten nach Luzern überzuschwappen, als

1980 durch den Brand des «Kriegerhauses» auf der Luzerner Allmend viele Bands ihre Probelokale verloren. Die Musikszene und etliche Punks machten Druck. Erst die Demo-Ankündigung für den 7. Februar 1981 machte den Stadtrat gefügig und den Sedel möglich. Statt Eskalation «...sonst

sehen wir uns die Schaufenster in der Altstadt näher an» gabs Musik auf dem Rathausplatz mit Crazy-Knüsel. Auch die wilden Sedeljahre konnten das Musikzentrum nicht umhauen, vielmehr schrieb der Sedel Musikgeschichte, auch im Ausland. Heuer wird er 25 Jahre jung.

Crazy-PunX: Knüsel ist im H

Legal, illegal, scheissegal. «Ech will frei si...» singt ex-Crazy-Punk und Lead-Sänger Knüsel aus Hergiswil. Es erinnert an den Blues der amerikanischen Negersklaven und den Rock'n'Roll einer neuen Teenagerkultur im Amerika der Nachkriegsjahre. Doch was 1982 die «Weltwoche» als Blues-Brüderschaft beschreibt, löste sich in Luzern abrupt auf. «Blues und Punk sind sich so ähnlich, wenn beide sich in ihren Texten gegen Unterdrückung und Hoffnungslosigkeit auflehnen, dass sich die Frage stellt, ob diese Jungen gar die Neger unserer heutigen Gesellschaft sind?»

Ein letztes Konzert der bekannten Punk-Band Crazy am 30. Dezember 1982 in der Roten Fabrik in Zürich und Knüsel singt: «Sie haben dich im Beton geboren und heut beklagen sie sich, dass du Betonkind Steine an den Händen hast.» Dann ist Schluss. Aus. Eine der bekanntesten Punk-Bands der Schweiz hat ausgepunkt. PunX.

Crazy steht ein letztes Mal auf

24 Jahre später im Museum Bellpark in Kriens, wo Urs Knüsel (45) aufgewachsen ist. Der Knüsel sieht etwas anders aus als damals, doch der «Drive» in

seiner Stimme lässt vermuten, dass der Crazy-Knüsel im Herzen ein Punk geblieben ist. Über 400 Zuschauer wollen sich den einmaligen Auftritt der alten Crazy-Band nicht entgehen lassen. Ein Spektakel mit grosser Ausstellung über 30 Jahre Punkszene Innerschweiz, 25 Jahre Sedel Luzern – mitten drin Crazy und ihr Lead-Sänger Knüsel.

Hühner und Haus-Besetzung

«Crazy steht für Spass und Aggression zugleich», sagt Urs Knüsel und erinnert sich an die Aktion «Huhn fängt Huhn» vor dem Luzerner Rathaus 1981. Jedes der 300 Batteriehühner, für den durchschnittlichen Arbeitsmenschen im genormten Wohnblock stehend, erhielt eine Wettbewerbskarte um den Hals. Wer ein Huhn fing, durfte es behalten – «allen voran zehn Polizisten in blauen Overalls voller Hühnerkacke», erinnert sich Knüsel und grinst.

Knüsel erinnert sich auch an das einzige Konzert der Crazy im Luzerner Stadtkeller, als Tische und Stühle durch die Fenster flogen, um den 250 ausgesperrten Leuten Einlass zu gewähren. Die Folge: Fünf



Knüsel: «...fort vo da ine anderi Welt...»

Jahre lang durfte keine Sedel-Band im Stadtkeller auftreten. Auch an der friedlichen Hausbesetzung des Hotel-Restaurant Einhorn war Knüsel beteiligt. Die Jugendlichen machten auf die Luzerner Wohnungsnot aufmerksam.

Erste Schweizer Punk-Band mit eigener LP

Doch Knüsel betont, dass die Luzerner Punkszene im Gegensatz zu anderen Szenen nie gewalttätig gewesen sei. «Wir trafen uns donnerstags im Vögeligärtli und samstags vor dem Stadttheater. Provokation pur, jedoch keine Gewalt. Aber

Herzen ein Punk geblieben

durch die Radikalisierung der Gesellschaft wurde die Szene in ein Korsett gedrängt», bedauert Knüsel und erinnert sich lieber an die starken Jahre der Crazy-Band mit «schnörkelloser, fadengrader Musik».

Im dritten Kochlehrjahr 1979 stösst er zu Crazy. Seine Eltern lassen ihn ziehen mit den Worten «dann kommt er auch wieder zurück». Drei bis vier Proben pro Woche, es folgen 60 bis 70 Konzerte in der Schweiz und zwei grosse Deutschland-Tourneen. Der Drummer Hannibal, Gitarrist Mongi, Bassist Tramp, Sologitarrist Ralph und Leadsänger Knüsel geben als erste Schweizer Punkband eine LP heraus.

Das Aus für Crazy

Warum Anfang 1983 die Auflösung von Crazy auf dem Höhepunkt? «Aufhören, wenn's am Schönsten ist», sagt Knüsel, doch dann wird er ernst. «Es waren wilde Zeiten. Vieles wurde wichtiger als die Musik. Persönliche Probleme und sexuelle Differenzen lautete damals die ironische Antwort. Doch die Ursache waren Drogen und Alkohol», sagt er offen.

Die Punkszene splittete sich auf und auch Urs Knüsel ging auf die Suche nach einer neuen

Bestimmung. Als einer der Wenigen hatte er seine Lehre beendet. Mitte der 80er Jahre arbeitete er als Koch im Seniorenzentrum Zwyden und lernte dort seine Frau Filomena kennen. Es folgten Diätkoch, Wirteschule, Gastronomiebetriebsleiter und Heimleiterschule. Der heutige Chefkoch eines Altersheims und verheiratete Vater von drei Töchtern lebt seit 15 Jahren in Hergiswil, ist leidenschaftlicher Fischer und träumt von einem Punk-Kochbuch. Und die Musik?

Im Knüsel gärrts

«Ich bin kein guter Sänger, aber auf der Bühne kann ich die Leute mitreissen», sagt Knüsel. Ist der Crazy-Knüsel seit seinem tollen Comeback im Mai 2006 wieder auf den Geschmack gekommen? Wieder Sound machen und seine alte Leidenschaft aufleben lassen, das Theater? Er schweigt, doch im Knüsel drin gärrts, auch wenn sich die Zeiten völlig verändert haben.

Die heutigen Punkbands machen zwar härtere, schnellere und lautere Musik, doch ihre Texte sind zum Teil kaum stichelnder als Lieder von DJ Bobo. Allerdings hat auch das bekannteste Crazy-Lied «Dany

isch ned anderst gsi, er isch nur a Schwule gsi...» heute längst nicht mehr jene Brisanz von damals. Der Punk von heute kann seine zerschlissenen Hosen im C&A kaufen. Etwas Hena im Haar ist normal und sogar Irokesenfrisuren, Piercings und Tätowierungen haben heute kaum mehr eine Schwiegermutter vom Hocker.

Wann und was immer der Crazy-Knüsel noch abpunkten wird, vielleicht sogar am Hergiswiler Lakeside Festival – im Herzen ist er ein Punk geblieben. Die Rücken-Tätowierung aus der Sedel-Zeit Anfang 80er Jahre verrät: Wir werden trotzdem siegen. Das neuere Tattoo, ein Olivenzweig mit drei schwarzen Oliven, ist seiner portugiesischen Frau und seinen drei Töchtern gewidmet.

Thomas Vaszary

Buch: «Hot Love – Swiss Punk & Wave 1976-1980», Lurker Grand, 2006, Edition Patrick Frey, 324 Seiten und über 100 Bilder, 68 Franken

Musik: «Crazy», 1991, cod records ag Cham, Gilbert Delacroix, Bruno Waser und Hannibal (CD vergriffen)

Film: «Punk Cocktail», René Uhlmann, 2006, www.punkcocktail.ch und www.swisspunk.ch



13. Mai 2006: Urs Knüsel wills nochmals wissen.

Bild Emanuel Ammon



Rathausplatz Luzern 1981: Crazy-Knüsel in Aktion für den Sedel.

30 Jahre Punk-Szene Schweiz

Als 1976 ein paar 20-Jährige das Magazin Punk gründen, stehen Bands wie Sex Pistols, The Damned und The Clash an der Spitze der Punk-Bewegung. In Zürich nennt sich die erste Punk-Band der Schweiz Nasal Boys. Es folgen Dogbods, Hertz, Kleenex, Mother's Ruin und TNT. Zu einem Flaggschiff

der Punkszene avanciert 1979 bis 1983 auch die Luzerner Punkband Crazy, schreibt Werner Heller, der im Mai 2006 im Bellpark in Kriens die Crazy wieder auferstehen lässt. 30 Jahre Punk – eine radikale und kreative «No-Future»-Generation von damals mit Prominenz wie Schauspieler Beat Schlatter, Rockmusiker Rams, Street-Parade-

Gründer Arnold Meyer und Theaterautorin Suzanne Zahnd. War Punk früher die Flucht aus der Kleinbürgerlichkeit, so ist es heute eine innere Haltung. Aus den 68igern sind mittlerweile ja auch Bundespräsidenten geworden und die Punks sind die letzte Subkultur nach den Hippies...

- **Café Lopper: 30-Jahr-Jubiläum**

Seit 1976 gibt es das beliebte Café am Dorfplatz. Die Vorfreude auf diesen runden Geburtstag war offenbar so gross, dass die Eigentümer bereits letztes Jahr, also ein Jahr zu früh, Jubiläums-Schokoladenherzen an ihre Gäste verteilten. Doch lieber ein Jahr zu früh als zu spät.

- **Seeblick (Hüsli): Kein Geheimtipp mehr**

Seit zweieinhalb Jahren führen Benedikt Hodel (27) und Sabine Döring (26) die Traditionsbeiz Seeblick. Inzwischen ist das «Hüsli» kein Geheimtipp mehr. Nur ein Tipp ist vonnöten: Reservieren! Denn nach turbulenten Zeiten mit unzähligen Wirtewechseln wurde das «Hüsli» inzwischen wieder zu einer guten Adresse mit gutbürgerlicher Küche französischen Einschlags; ganzjährig geöffnet. Sogar das Portemonnaie ist glücklich, denn die Preise liegen tiefer als die Höhenlage des Seeblicks mit seiner herrlichen Aussicht.

- **Restaurant Alpgschwänd: Auch zum Übernachten**

Wollen Sie einmal etwas Spezielles erleben? Für nur 45 Franken (Kinder 35 Franken) kann man in rustikaler Ambiance mit Aussicht auf Hergiswil übernachten. Als Wanderer oder nach ausgiebigem Durst. Das Motto von Wirt Peter Würsch heisst «Gemütlichkeit pur». Spezialitäten sind Älplermagronen, hausgemachte Bratwürste und verführerische Dessertplatten.

www.alpgschwaend.ch

Kurt Liembd

Bald Rauchverbot in Hergiswils Beizen?

Über die Risiken des Passivrauchens ist eine engagierte, emotionale Debatte im Gange. Vor allem das Thema «Rauchverbot in Restaurants» hat seit der Einführung des Verbotes in Italien und seit der Abstimmung im Tessin vom März 2006 eine zusätzliche Dynamik erhalten. Jetzt will auch die Nidwaldner Regierung keinen Rauch mehr in den Beizen dulden.

Von Kurt Liembd

Urs Emmenegger, Präsident von Gastro Nidwalden und Adler-Wirt in Hergiswil, ist verärgert. Grund ist die Vernehmlassung der Nidwaldner Regierung zu einem neuen Gesundheitsgesetz. Darin will der Kanton Nidwalden das Rauchen in öffentlichen Gebäuden samt Restaurants verbieten.

Emmenegger kann nicht verstehen, weshalb die Nidwaldner Regierung in dieser Frage vorsehen will und auch nicht, weshalb jeder Kanton eine eigene Lösung sucht. «Nur eine landesweite Lösung kann es bringen», sagt

Emmenegger. Er selber sei gegen ein generelles Verbot, vielmehr appelliert er an seine Wirtkollegen, freiwillig Massnahmen zum Schutz der Nichtraucher und des Personals zu ergreifen. Damit vertritt Emmenegger die gleiche Meinung wie der Branchenverband Gastro Suisse.

Gesundheitsgesetz oder Arbeitsgesetz

Auf Nidwalden und Hergiswil bezogen, räumt Emmenegger ein, dass es auch Wirte gibt, denen ein gesetzliches Rauchverbot passen würde, weil es ihnen die Entscheidung abnehmen würde. «Das Gan-

Rauchen in der Schweiz

Eine Befragung des Bundesamtes für Statistik (BFS) aus dem Jahr 2002 zeigt auf, dass 49,6% der Wohnbevölkerung ab 15 Jahren Nichtraucher sind, 19,9% Ex-Raucher und 30,5% Raucher. In der Schweiz sterben laut BFS jährlich schätzungsweise 8000 bis 9000 Menschen an den Folgen ihres Tabakkonsums. Zum Vergleich: 2004 starben 509 Menschen bei Verkehrsunfällen, 2005 nach der Einführung der 0,5-Promille-Regel noch 409 Menschen, so die Schweizerische Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu).



Bald ausgequalmt? v. l.: Janny Zibung, Joe Blättler und Fredi Odermatt.

ze ist unter den Wirten ein Politikum», verrät Emmenegger. Deshalb empfiehlt Gastro Nidwalden jedem Wirt, zu handeln und freiwillig Massnahmen zu ergreifen. Allerdings, so räumt Emmenegger ein: «Wir haben in Nidwalden viele Betriebe, die nur einen Raum

haben, den man nicht unterteilen kann. So kann ein Rauchverbot schnell zur Existenzfrage werden.» Dazu Gesundheitsdirektor Leo Odermatt: «Im Rahmen der Vernehmlassung erwarten wir von den Wirten kreative Vorschläge, wie das Problem gelöst werden soll.»



Bild Kurt Liembd

Nebst dem Vorprellen des Kantons stört Emmenegger, dass das Rauchproblem über das Gesundheitsgesetz gelöst werden soll statt über das Wirtschaftsgesetz. Sein Wunsch in des Gewerkschafters Ohr: Bereits im Mai 2005 forderte die

Hotel & Gastro Union eine Revision des Nichtrauchererschutzartikels im Arbeitsgesetz. Für die über 100 000 Servicebeschäftigten in den Restaurants und Bars hiesse dies rauchfreie Arbeitsplätze.

Auch Schulrat handelt

Das Problem des Passivrauchens ist auch in der Schule Hergiswil ein Thema – und weitgehend gelöst. Der Schulrat verabschiedete in diesem Jahr Richtlinien, welche das Rauchen in Schulhäusern und auf dem ganzen Schulareal verbieten – auch für Lehrer. Ausgenommen ist der Loppersaal. «Dort warten wir mal ab, wie sich die Situation im Gastronomiebereich entwickelt», sagt Schulpräsident Alfonso Ventrone. Die Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung sind schon seit 1997 rauchfrei.

Druck auf die Wirte und Hoteliers macht auch Jürg Schmid, Direktor Schweiz Tourismus. «Es ist in der Schweiz nur noch eine Frage der Zeit, bis Restaurants und öffentliche Gebäude rauchfrei werden.» Ein landesweites Rauchverbot käme vor allem der Werbekampagne «Schweiz pur – ganz natürlich» entgegen und würde das Land der Seen und Berge einzigartig positionieren.

Zwischen Angst und Verantwortungsbewusstsein

Immer mehr Hergiswiler Gastro-Betriebe treffen Massnahmen zum Schutz der Nichtraucher. Dennoch sind viele gegen ein allgemeines Rauchverbot. Haben sie die Rechnung mit dem Gast gemacht? Eine Umfrage unter 15 Wirten.

Von Kurt Liembd

- Frage 1: Was halten Sie von einem generellen Rauchverbot?*
- Frage 2: Welche Massnahmen zum Schutz der Nichtraucher treffen Sie in Ihrem Lokal oder haben Sie bereits getroffen?*
- Frage 3: Wie halten Sie es persönlich mit dem Rauchen?*

**Daniel Burch (46),
Caffè Restaurant Azzurro**

1. Ich bin gegen ein generelles Verbot und appelliere an freiwillige Massnahmen. Da ich mein Lokal nicht unterteilen kann, wäre mein Betrieb bei einem generellen Rauchverbot wahrscheinlich gefährdet, denn 90 Prozent meiner Gäste sind Raucher.
2. Keine, weil mein Restaurant räumlich nicht unterteilbar ist.
3. Ich bin überzeugter Nichtraucher.



**Heidi Valu (42),
Hotel Roggerli**



1. Mir persönlich wäre ein generelles Rauchverbot recht, aber kaum meinen Gästen. Ein solches Verbot würde die Diskussionen rund ums Rauchen sicher vereinfachen.
2. Ab 1. Januar 2007 wird der Saal vollständig rauchfrei. Vorbehalten bleiben geschlossene Anlässe, an denen auf Wunsch geraucht werden kann.
3. Ich bin absolute und überzeugte Nichtraucherin und dies seit jeher.

**Mohamed Mechat (51),
Hotel Belvédère**



1. Ich bin total dagegen. Ein Rauchverbot in Spitälern, öffentlichen Gebäuden

und in öffentlichen Verkehrsmitteln kann ich befürworten, aber nicht in der Gastronomie. Das würde die Freiheit der Gäste zu stark einschränken. Zudem sind Raucher meist gute Konsumenten, bei einem Verbot würde weniger konsumiert.
2. Die «Chupferpfanne» ist vollständig rauchfrei.
3. Ich bin überzeugter Nichtraucher und dies schon immer.

**Beat Blum (39),
Café Lopper**



1. In einem Speiserestaurant würde ich ein Verbot begrüssen, in einem Café oder Restaurant nicht. Ein Verbot im «Lopper» würde mehr Nachteile als Vorteile bringen, denn 80 Prozent meiner Gäste sind Raucher. Zudem: Rauchen gehört doch zum geselligen Beisammensein.

2. Im Säli ist Rauchverbot von 11.00 bis 13.30 Uhr, damit man rauchfrei essen kann.
3. Ich habe noch nie geraucht.

**Walter Baumgartner (50),
Hotel Schlüssel**



1. Ich bin dagegen. 99 Prozent meiner Gäste sind erwachsen und sollen selber entscheiden, ob sie in meinem Lokal rauchen oder nicht.

2. Das Gourmet-Stübli ist vollständig rauchfrei.
3. Seit 15 Jahren bin ich Nichtraucher, vorher rauchte ich 2 bis 3 Päckli pro Tag. Um kein Geld in der Welt würde ich je wieder anfangen.

**Milan Havranek (62),
Restaurant Seehus**



1. Ich bin total dagegen. Ein generelles Verbot ist meiner Ansicht nach völlig überspitzt und ein reines Politikum, an dem sich einige Bürokraten profilieren wollen. Ein generelles Verbot würde für das Gastgewerbe einen grossen wirtschaftlichen Einbruch bedeuten. Leider haben wir Wirte keine starke Lobby, obwohl wir einer der grössten Verbände sind.

2. Im Säli herrscht Rauchverbot von 11.00 bis 14.00 Uhr und von 18.00 bis 22.00 Uhr. Übrigens: Vor 10 Jahren habe ich eine leistungsstarke Lüftung eingebaut.

3. Vor 25 Jahren habe ich aufgehört, habe aber auch vorher nur wenig geraucht.

Urs Emmenegger (53), Hotel Adler



1. Gar nichts! Wer nimmt sich überhaupt das Recht, ein generelles Rauchverbot

zu fordern? Auch ich finde Rauch in einem Speisesaal störend, doch die Politik soll sich nicht in diesen Lebensbereich einmischen.

2. Das Adler-Säli ist schon seit langem vollständig rauchfrei. Sonst darf man im Adler überall rauchen. Dabei machte ich eine interessante Feststellung: Seit wir im Saal keine Aschenbecher mehr aufstellen, getraut sich fast niemand mehr zu rauchen.

3. Ich bin ein Gelegenheits- und Stimmungsraucher und könnte jederzeit aufhören.

Robert Niederer (52), Glasi-Bar, Glasi-Café und Glasi-Pub



1. In einem Speiserestaurant soll es rauchfrei

Zonen geben. In Bars und Pubs wäre ein allgemeines Rauchverbot aber ein Eigentor. Die Gäste würden vor den Türen der Bars und Pubs (meist in alkoholisiertem Zustand) ihre Zigaretten rauchen, und die Lärmemissionen wären dann das nächste Problem, welches zu lösen wäre.

2. Meine drei Lokale sind räumlich nicht unterteilbar. Dafür habe ich überall gute Lüftungen installiert, allein die Lüftung im Pub kostete mich über 50000 Franken. In den Büros der Glasi und in den Verkaufsläden herrscht Rauchverbot.

3. Ich bin Abend- und Genussraucher.

Erich Näf (45), Restaurant Rössli



1. Ein generelles Rauchverbot ist nicht im Sinn einer freien Schweiz. Die Bevölkerung wird sowieso immer mehr bevormundet und sollte vermehrt wieder selbstständiger denken.

2. Im Rössli gibt es leider keine Möglichkeit für eine räumliche Abtrennung. Aber wer halt keinen Rauch mag, kommt sowieso nicht in unser Restaurant. Das ist die freie Entscheidung eines jeden Gastes. Positiv ist, dass meine Gäste das Rauchen während den Essenszeiten (freiwillig) unterlassen.

3. Ich bin Nichtraucher und mich stört das Rauchen nicht.

Jacques John Risi (42), Hotel Brüdig



1. Von einem generellen Verbot halte ich rein nichts. Das Gastgewerbe würde zu viele Gäste verlieren. In Speiselokalen und Seminarräumen finde ich ein Rauchverbot okay, aber nicht einer Dorfbeiz.

2. In unserem Speiselokal «Schlosskeller» herrscht seit über einem Jahr Rauchverbot, das sich sehr bewährt hat. Die gilt auch für unsere Seminar- und Banketträume. Im Foyer, Restaurant und an der Bar darf weiterhin geraucht werden.

3. Ich bin überzeugter Nichtraucher, zumal ich regelmässig Sport treibe. Leider muss ich oft passiv mitrauchen.

Hans Fuchs (53) Hotel Pilatus



1. Ein generelles Rauchverbot würde ich sehr begrüßen. Es müsste gesamtschweizerisch sein, weil so mühsame Diskussionen mit den Gästen wegfallen würden. Freiwilligkeit allein bringt nichts.

2. Seit ich in den Hotelzimmern die Aschenbecher entfernt habe, herrscht in diesem Bereich quasi Rauchverbot. Im übrigen Hotelbereich darf weiterhin geraucht werden.

3. Sowohl ich als auch mein Bruder Jörg (52), mit dem ich das Hotel führe, rauchen nicht.

Uschy Ooi (64), Hotel Löwen



1. Ich bin dagegen. Wer geht schon in eine Beiz, wenn man dort nicht mehr rauchen darf? Ein generelles Rauchverbot zielt in Richtung Bevormundung. Bei uns rauchen fast alle Stammgäste.

2. Bauliche Massnahmen sind in unserem alten Haus kaum möglich und wenig sinnvoll. Ausgesprochene Nichtraucher können sich hinten im Saal platzieren, wo es weitgehend rauchfrei ist.

3. Ich rauche nicht, mein Mann Ricky (55) ist Gelegenheitsraucher.

Benedikt Hodel (27), Gasthaus Seeblick (Hüsli)



1. Von einem generellen Rauchverbot halte ich rein nichts. Das wäre in meinen Augen ein unnötiges Gesetz mehr. In unserem Restaurant haben wir zahlreiche Gäste, die bei Rauchverbot vermutlich nicht mehr kommen würden.

2. Im Säali «Tubeschlag» herrscht mittags von 11.30 bis 14.00 Uhr und am abends von 17.30 bis 21.30 Uhr Rauchverbot, was sich sehr bewährt hat. Der Weinkeller im Untergeschoss ist vollständig rauchfrei.

3. Ich bin Raucher und rauche zum Stressabbau zirka ein Paket pro Tag. In Nichtraucher-Lokalen habe ich jedoch null Probleme.

Brigitte Mathis (59), Hotel Schöneegg



1. Ein generelles Rauchverbot betrachte ich als persönlichen Eingriff in die Privatsphäre – zumal wir nicht nur Wirte, sondern auch Eigentümer unseres Hotels sind. Für alles andere tragen wir ja auch die Verantwortung.

2. Seit sieben Monaten darf im Saal während den Essenszeiten nicht geraucht werden. Die Reaktionen darauf sind durchwegs positiv und ich stelle fest, dass die Raucher rücksichtsvoller geworden sind. Im Restaurant und in den Zimmern ist Rauchen erlaubt. Übrigens: Mindestens 80 Prozent der Jassler und ein Grossteil unserer Gäste sind Raucher.

3. Ich bin Genussraucherin, mein Mann Toni (65) raucht vor allem Stumpfen.

Oliver Vaglio (34), Restaurant Nabucco



1. Ich bin gegen ein neues Gesetz. Jeder Wirt soll in seinem Lokal selber entscheiden können. Warum soll alles und jedes immer gesetzlich geregelt werden?

2. Im Nabucco-Saal (links) herrscht über Mittag Rauchverbot und dies schon seit mehr als zwei Jahren. Am Abend ist das Rigoletto-Stübli (rechts) rauchfrei. Diese Lösung wird von unseren Gästen sehr geschätzt. Für unsere rauchenden Angestellten haben wir sogar einen eigenen Raucherraum.

3. Ich zähle mich zu den normalen Rauchern, habe aber null Probleme, in ein Nichtraucherlokal einzukehren.

Wenn der Darm zu Kunst wird

Einblicke in den Darm und einen mysteriösen Ort: Drei Frauen zeigen in Hergiswil Bilder und Installationen zum Thema «Kunst und Darm».

Von Kurt Liembd

Aus Darm ist die Aussenhaut der Wurst, wissen fast alle. Dass Darm mehr sein kann, zeigte nicht nur Roger Federer Ende Oktober, als er sein Heimturnier in Basel gewann – mit Schafsdarm als Saiten auf seinem Tennisschläger. Auch drei Frauen ermöglichen in der Darmhandlung Zraggen Hergiswil Einblicke ins Thema Kunst und Darm und machen klar, dass der Darm weit mehr ist als nur ein Teil des Verdauungstraktes. Die Hergiswilerinnen Irène Wolfisberg-Vogel und Marlene Vaszary-Masson

sowie die Sarnerin Regula Camenzind-Niederberger öffnen zudem die Türen eines mysteriösen Ortes in Hergiswil.

Geheimnis gelüftet

Der gleiche Ort, wo vor vier Jahren die Bar Phänomen für rote Köpfe und Gesprächsstoff sorgte, ist jetzt zu einem Ort der Kunst geworden. Das Untergeschoss der Darmhandlung Zraggen. Seit über 100 Jahren werden dort Därme aus aller Welt bearbeitet und in unzählige Metzgereien und fleischverarbeitende Betriebe der ganzen Schweiz versandt. Die meisten Leute haben noch



Ausstellung «Kunst und Darm» bis 19. November in der Darmhandlung Zraggen.

nie eine Darmhandlung von innen gesehen, fahren seit Jahrzehnten an dem Jugendstilbau mit seinen grossen Bogenfenstern vorbei und fragen sich, was genau sich wohl hinter den altherwürdigen Industriemauern der Firma Zraggen abspielt. Mit der Ausstellung «Kunst und Darm» öffnete Ernst Zraggen junior den speziellen Ort. Persönlich führt er die Ausstellungsbesucher durch die Darmhandlung, wo noch bis 19. November die Bilder und Installationen zu bestaunen sind.

Symbol für Vergänglichkeit

«Darm ist auch Symbol für Vergänglichkeit und kann auf verschiedenen Ebenen wahrgenommen werden», sagt Marle-

ne Vaszary-Masson. Zu sehen sind nicht nur Bilder und Installationen mit Därmen, sondern auch Zeichnungen und Darstellungen von Darmzotten, Darmkrypten, Darmbecherzellen, Schafsaiten im Plexiglas, Schweineschwänze, Blasen von Rindern und Schweinen sowie die «Schicksale» von Wienerli und Savelats.

Martin Blättler, Gemeinderat und Mitglied der Kulturkommission, bezeichnete die Ausstellung in seiner Laudatio als subversiv, nicht im negativen Sinne, sondern als Zeichen der Veränderung. «Das Thema Darm ist durchaus ästhetisch, es berührt und zeigt uns die Vergänglichkeit». Mit Ästhetik meine er nicht schön oder geschmackvoll, sondern viel-



Einblick in den Verdauungstrakt: Darmzotten.

mehr die Sinnlichkeit, die mit dem Darm verbunden sei. Dies zeigten auch das kulinarische Motto «Rund um die Wurst» und die «Osteophoniker» unter der Leitung von Hubi Blättler, die Musik machten wie die Menschen vor rund 35 000 Jahren: mit Knochen, Darmsaiten, Därmen und Tierblasen.

Alles hat ein Ende, nur die Wurst hat zwei: Die Ausstellung ist noch bis Sonntag, 19. November geöffnet.

Öffnungszeiten Samstag von 14.00 bis 19.00 Uhr, Sonntag von 14.00 bis 17.00 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel. 041 630 12 41): Darmhandlung Zraggen AG, Bahnhofstrasse 8, Hergiswil (Eingang von der Seestrasse aus benützen).

Alt werden zuhause

Neun von zehn Frauen und Männer im Alter von über 65 Jahren leben in der Schweiz im eigenen Haushalt. Damit dies lange Zeit möglich ist, hilft Pro Senectute mit Entlastung im Alltag; sei es in Form von Serviceleistungen oder bei finanziellen Engpässen.

Die Herbstsammlung 2006 zielt in diese Richtung, um Menschen im Alter zu helfen, wenn Hilfe nötig ist. Zudem unterstützt die Pro Senectute eine gesunde und aktive Lebensgestaltung mit Sport- und Bildungsangeboten (Spendenkonto PC 60-14-3).

Thomas Vaszary

Geschäfts- und Beratungsstelle
Pro Senectute Nidwalden
St. Klara-Rain 1, 6370 Stans
Montag bis Freitag 08.00 bis 11.00 Uhr und Montag 14.00 bis 17.00 Uhr.
Sprechstunden für Beratung ohne Anmeldung: Montag bis Donnerstag 08.00 bis 10.00 Uhr.
Telefon 041 610 25 24
E-Mail info@nw.pro-senectute.ch
Fax 041 610 76 03
Informationen auch unter www.nw.pro-senectute.ch.



Regula Camenzind-Niederberger, Marlene Vaszary-Masson und Irène Wolfisberg-Vogel. Bilder Kurt Liembd

Spick



Margrith Bieri
Mittagstisch-Betreuerin

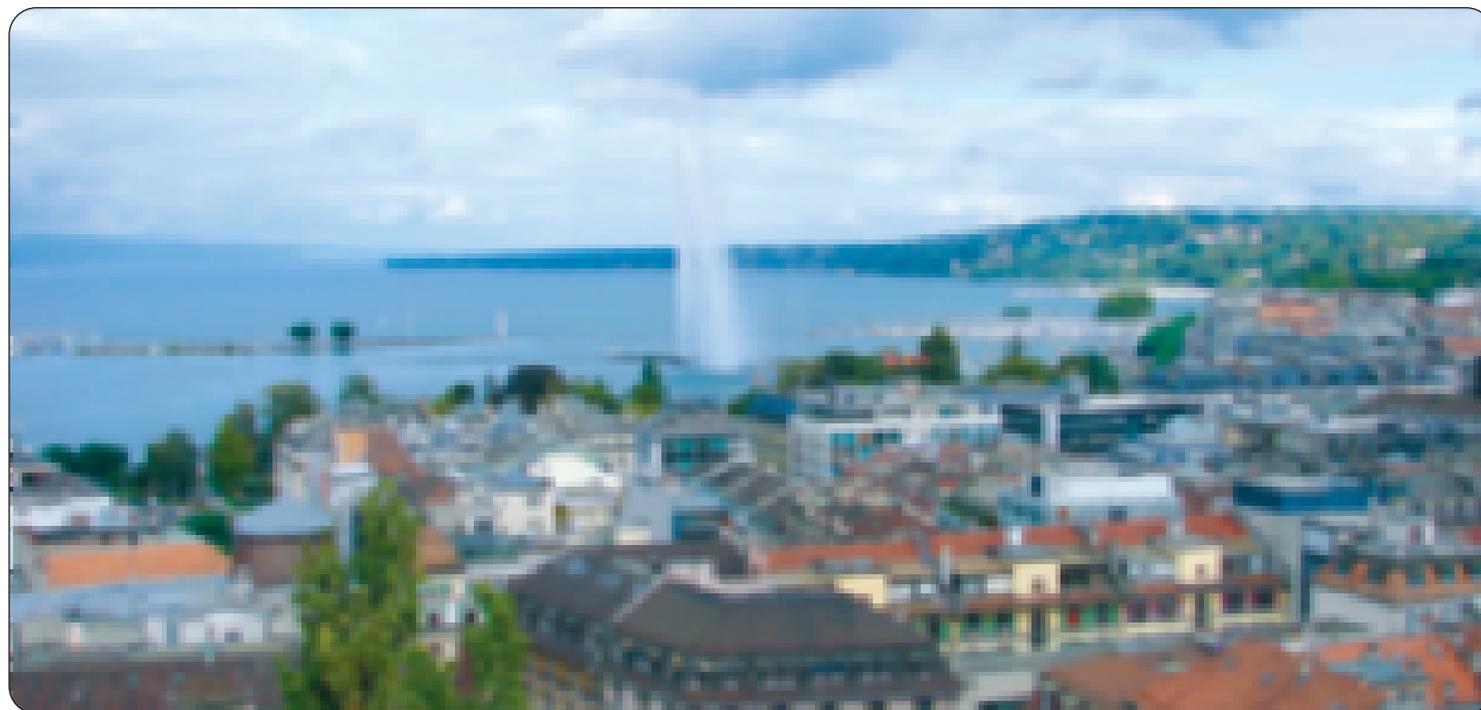
100 Mittagessen pro Woche

Kinder betreuen, den Kontakt mit den Eltern pflegen, organisieren und planen sind meine Aufgaben als Mittagstisch-Betreuerin der Schule Hergiswil.

Seit einem halben Jahr darf ich diese Arbeit ausüben. Es ist schön zu spüren, wie es beim gemeinsamen Essen mit Kindern zwischen 4 und 16 Jahren harmoniert, wie Gross und Klein aufeinander Rücksicht nehmen. Die Kinder fühlen sich sehr wohl und begegnen sich mit Anstand und Respekt. Rückmeldungen der Eltern bestätigen, dass sich der Mittagstisch positiv auf das Ess- und Sozialverhalten auswirkt.

Seit dem neuen Schuljahr bieten wir auch eine Nachmittags-Betreuung an. Die Kinder dürfen das Programm mitbestimmen. Kuchen backen macht besonders Spass, nicht nur jenen die backen. Auch die Gspändli freuts, die den Kuchen am andern Tag als Dessert bekommen.

Ich habe riesig Freude an dieser Aufgabe und erlebe alle Kinder sehr positiv. Dies darf ich auch ausserhalb der Schule spüren.



Genf, wir kommen!

Schüleraustausch zwischen Hergiswil und Genf: 16 Schülerinnen und Schüler tauchen ein in die internationale Metropole der Romandie, 12 Genfer atmen in Nidwalden provinzielle Luft. Drei Hergiswiler berichten.

Von Thomas Vaszary

Simone Volz ist nahezu heiser. Die zweisprachig aufwachsende Hergiswilerin übersetzte vom 18. bis 22. und 25. bis 29. September die Feinheiten und Details der französischen Sprache, sobald die Mitschüler nur noch Bahnhof verstanden.

Zweimal eine Woche lang, von Montag bis Freitag, befanden sich je acht Schülerinnen und Schüler der dritten ORS Hergiswil in der internationalen Metropole Genf, um Stadt, Mentalität, Kultur und Sprache näher kennen zu lernen. Doch ein Austausch ist nicht komplett, wenn nicht zur selben Zeit

zwölf Alterskollegen aus Genf in die Nidwaldner Provinz nach Hergiswil gekommen wären. Unüberbrückbarer Röstigraben? Mitnichten.

«Klasse zusammen-geschweisst»

Neben Simone Volz (15) geben auch Fabian Blättler (15) und André Steiner (15) stellvertretend für die Klasse Einblicke in ihr Tagebuch, welches sie im Auftrag ihres Lehrers Samuel Egger und Fachlehrerin Martina Hügli führen.

Hohe Erwartungen im Vorfeld sind immer heikel. So liessen es die drei beruhen auf: Fortschritte in der Sprache, Genf kennen lernen und Abstand vom Elternhaus. Erfüllten sich die Erwartungen? Mit dem Französisch sei es gut gegangen, sagen André und Fabian mit einem Grinsen zu Übersetzerin Simone. Viel von der Stadt gesehen haben sie auch und sich in der Not mit Englisch als verbindende Sprache weiter geholfen. «Der Austausch hat die Klasse zusammenge-



Die ganze Genfer Klasse mit den Hergiswiler Gastschülern vor der Kathedrale St. Peter in Genf.
Dritter von links sitzend: André Steiner.

schweisst», sagt Fabian und fügt hinzu: «Ich kenne jetzt einige aus meiner Klasse besser als zuvor.»

Spannende grosse Unterschiede

Tauschen für immer würde jedoch keiner der drei. Ausschlaggebend dafür war das grosse, kalte, anonyme Genfer Schulgebäude des Cyle d'Orientation de Montbrillant mit 850 Schülern und unpersönlichen Lehrern.

Aufgefallen sei ihnen, dass alle entweder im Trainer oder in

Hip-Hopper-Kleidern zur Schule gegangen seien, ähnliche Frisuren und allesamt einen Ohrring getragen hätten. Interessant sei auch die grosse internationale Durchmischung gewesen. So wohnte Simone bei einer Familie aus Tschetschenien, Fabian bei einer brasilianisch-französischen Familie und André bei einer brasilianisch-italienischen. Ins Schwärmen gerät André, sobald es ums Essen geht: «Jeden Tag drei Gänge mit Dessert. Ich glaube, ich habe etwas zugenommen», grinst er.

Ohne Code kein Einlass

Dass die Hergiswiler Schüler anpassungsfähig sind, beweisen Simone Volz und Livia Thalmann, die bei einer tschetschenischen Familie mit sieben Kindern in einer Zwei-Zimmer-Wohnung untergebracht waren. Vier Kinder leben allerdings bereits ausser Haus. Dennoch schliessen die beiden zeitweilig mit vier bis fünf Personen im einzigen Schlafzimmer, wenn gelegentlich auch mal die Tante zu Besuch kam. Simone: «Wir haben uns gut verstanden und hatten keinerlei Probleme,



Genfer und Hergiswiler am Lac Lemman.
Hinten links: Fabian Blättler; rechts aussen: Simone Volz.

waren die Gastschwestern und wir doch alle im gleichen Alter.» Befremdlich wirkten für alle drei die grossen städtischen Blockhäuser, in welchen die Gastfamilien wohnen. Um in die Wohnungen zu kommen, mussten sie jeweils einen Code bei der Eingangstüre eingeben.

Vive la Romandie?

Unterschiedliche Erfahrungen machten die drei hingegen in der Freizeit. Während Fabian und Simone die Genfer ständig motivieren mussten, um am Nachmittag oder Abend etwas gemeinsam zu unternehmen, waren die Genfer in der Woche von André aktiver und integrierten die Gäste aus Hergiswil ins eigene Freizeitgeschehen. In Hergiswil trafen sich die Jugendlichen abends jeweils in der Grossmatt und spielten Fussball oder fuhren nach Luzern. «In Genf haben wir auch Fussball gespielt», sagt Fabian und fügt hinzu: «Doch dort trainieren 20

Teams gleichzeitig auf einem Platz, jedes Team auf einem kleinen Fleckchen Rasen.»

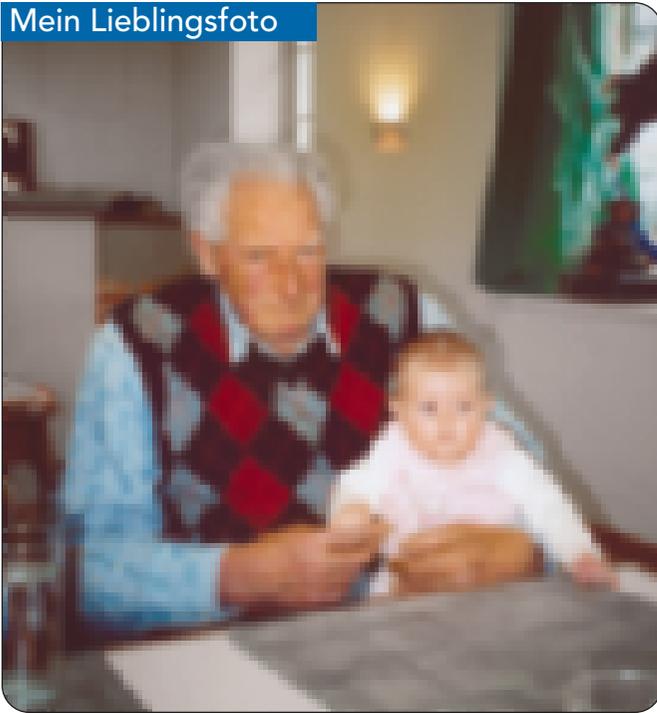
Hier werden die urbanen und ländlichen Unterschiede sichtbar, jene der ärmeren und reicheren Wohngebiete ebenfalls. Wars für die Genfer eine Umgewöhnung, auf dem Schulweg an Kuhwiesen vorbei zu kommen, so mussten sich die Hergiswiler an einen Schulweg mit fünf und mehr Ampeln gewöhnen.

Lehrer Samuel Egger, der bei seiner Genfer Lehrerkollegin Priscille Laplace untergebracht war, zieht ein positives Fazit der beiden Austauschwochen. «Die Schülerinnen und Schüler sind in die Sprache reingewachsen. Bei vielen hat es Klick gemacht nach dem Motto: Jetzt verstehe ich, warum Französisch wichtig ist.» Und: Die Hergiswiler wollen ihre Alterskollegen aus Genf wieder sehen.



Fontaine speciale: Philipp Mathis vor dem Eingang zum UNO-Gebäude in Genf.

Mein Lieblingsfoto



Von Arnold Mathis (81), Ziegelweg 1

Mein Lieblingsbild zeigt mich mit meinem jüngsten Grosskind Linda, welches am 14. September ein Jahr alt wurde. Das Bild führt mir vor Augen, wie die Zeit vergeht – fast wie im Fluge. Obwohl unser Altersunterschied mehr als 80 Jahre beträgt, verstehen wir uns ausgezeichnet und sie fühlt sich wohl bei mir. Nebst Linda habe ich noch zehn weitere Grosskinder sowie zwei Urgrosskinder. Mein jüngstes Urgrosskind wurde übrigens nur zwei Monate nach Linda geboren. Grossvater dieses Urgrosskindes ist mein Sohn Arnold (48), der

gleichzeitig auch Vater von Linda ist. Fast täglich besucht er mich zusammen mit Linda. Wenn die Einjährige einmal grösser ist, werde ich sie in die Geheimnisse der Fischerei einweihen. Denn seit 72 Jahren fahre ich auf See zum Fischen, morgens von 04.30 bis 08.00 Uhr, bei Wind und Wetter. Schon als 8-jähriger durfte ich oft mit meinem Vater mitfahren. Dies hat mein Leben geprägt und mich gesund erhalten. Diese Naturverbundenheit und Gesundheit wünsche ich auch meinem jüngsten und elften Grosskind Linda.

Pfarrei-Termine

Samstag, 25. November
Pfarrkirche, 18.00 Uhr: Familiengottesdienst mit der Pfadi und Sternsinger, Segnung der Adventskränze

Samstag, 2. Dezember
Pfarrkirche, 18.00 Uhr: Familiengottesdienst mit den Sunntigsfiir-Kinder, Segnung der Adventskränze der Kinder

Sonntag, 3. Dezember
Pfarrkirche, 09.30 Uhr: Pfarriegottesdienst mit der St. Nikolaus-Vereinigung. St. Nikolaus-Auszug, 18.30 Uhr

Mittwoch, 6. Dezember
Pfarrkirche, 06.00 Uhr: Rorate-Gottesdienst, anschl. Morgenessen im Chilezentrum

Freitag, 8. Dezember
(Mariä Erhöhung) Titularfest des Frauenbundes
Pfarrkirche, 09.30 Uhr: Gottesdienst mit Frauenbund, 10.30 Uhr: Kaffeetreff im Chilezentrum

Sonntag, 10. Dezember
Pfarrkirche, 09.30 Uhr: Gottesdienst mit Artillerieverein NW und Engelberg mit Gedächtnis

Mittwoch, 13. Dezember
Pfarrkirche, 06.00 Uhr: Rorate-Gottesdienst, anschl. Morgenessen im Chilezentrum

Donnerstag 14. Dezember
Pfarrkirche, 19.00 Uhr: Bussfeier

Sonntag, 17. Dezember
Pfarrkirche, 17.00 Uhr: Weihnachtskonzert mit der Musikschule Hergiswil

Mittwoch, 20. Dezember
Pfarrkirche, 06.00 Uhr: Rorate-Gottesdienst, anschl. Morgenessen im Chilezentrum

Sonntag, 24. Dezember
Pfarrkirche, 16.30 Uhr: Familiengottesdienst mit Krippenspiel. 23.00 Uhr: Weihnachtsmette

Montag, 25. Dezember (Weihnachten)
Pfarrkirche, 09.30 Uhr: Festgottesdienst

Dienstag, 26. Dezember, Stephanstag
Pfarrkirche, 09.30 Uhr: Gottesdienst mit Weinsegnung 16.30 Uhr Krippenfeier mit Kindersegnung

Montag, 1. Januar 2007
Pfarrkirche, 18.00 Uhr, Festgottesdienst

Samstag, 6. Januar
Pfarrkirche, 18.00 Uhr Gottesdienst/Aussendung der Sternsinger

Sonntag 7. Januar
Pfarrkirche, 09.30 Uhr Gottesdienst/Aussendung der Sternsinger. Fräkmüntkapelle, 10.00 Uhr: oekum. Behörden-Gottesdienst mit Gedächtnis

Abfallbeseitigung

Papiersammlungen
jeweils Dienstag, 16. Januar und 13. März

Sperrgutabfuhr
Dienstag, 27. März (Abfuhrbeginn um 07.00 Uhr)

Grüngut-Sammlungen neu jeweils Mittwoch,
21. März, 4. und 18. April

Weitere Daten und Informationen:
www.cholwald.ch
www.hergiswil.ch

Blauer Container für Papier und Karton jederzeit zugänglich bei der Sammelstelle ARA Lopper.

Leserbriefe

Haben Sie ein Anliegen zu einem aktuellen Thema? Möchten Sie gerne Ihre Meinung zu einem Bericht im «Hergiswiler» kund tun?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung:
hergiswiler@hergiswil.ch

Impressum

Gemeindekanzlei/Gemeindeverwaltung

- Schalteröffnung: 08.00 bis 11.45 Uhr und 13.45 bis 17.00 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung. Samstag geschlossen. Telefon 041 632 65 65, Steueramt Telefon 041 632 65 70.
- Sprechstunde des Gemeindepräsidenten Hans Wicki nach Vereinbarung: Telefon 041 499 72 01.
- Schulleitung und Schulsekretariat: Schulhaus Grossmatt, Telefon 041 632 66 33. Besuch nach Vereinbarung.
- Musikschulleiter: Schulhaus Grossmatt Telefon 041 632 66 55. Besuch nach Vereinbarung.
- Sprechstunde des Schulpräsidenten Alfonso Ventrone nach Vereinbarung: Tel. 041 618 36 00

IMPRESSUM Der «Hergiswiler» erscheint dreimal im Jahr und wird gratis in alle Haushaltungen verteilt.

Herausgeberin: Gemeinde Hergiswil
Internet: www.hergiswil.ch

Redaktionsmitglieder: Pascale Küchler (Vorsitz), Pia Kaiser Niederberger, Kurt Liemdb, Ernst Minder, Martina Mittler, Thomas Vaszary
Fotos: Urs Flüeler
Konzept: Dieter Mittler†, Christine Lang

Layout/Satz/Druck:
IHA-GfK PrintCenter, Hergiswil
Beiträge bitte an die Gemeindekanzlei oder per Mail an hergiswiler@hergiswil.ch.

Wer führt wann, wo, was durch?

November 2006

- 18. Alpenfreunde Pilatus, Generalversammlung
- 18. Oldies-Night, Oldiesnight, Loppersaal
- 20. CVP Hergiswil, Parteiversammlung, Restaurant Roggerli
- 22. Militärmusik, Militärkonzert Ausbildungsorchester, Loppersaal
- 23. Gemeinnütziger Frauenverein, Seniorennachmittag, Loppersaal
- 24. Schulgemeinde, Verleihung Jugendförderpreis, Aula Grossmatt
- 24. Schulgemeinde, Koordinationssitzung der Vereine, Foyer Loppersaal
- 25./26. Tourismus Hergiswil, Dorfadvent, Dorfzentrum
- 26. Politische Gemeinde, eidg. Abstimmung, Gemeindehaus
- 26. Ref. Kirche, Meditationskonzert, Ev.-ref. Kirche Hergiswil

Dezember 2006

- 1. Wassersportclub, Chlaushöck, Stansstad
- 1. Politische Gemeinde, Gemeindeversammlung, Aula Grossmatt
- 2. Feuerwehr, Jahresschlussversammlung

- 2. Triathlon Club Hergiswil, Eishockey-Plausch, Engelberg
- 3. Samichlaus-Vereinigung, Gedächtnis und St. Nikolaus-Auszug, Pfarrkirche
- 7. Turnverein, Generalversammlung
- 8. Samichlaus-Vereinigung, Schlussimbiss
- 16. Musikverein, Schlusshock
- 16. Turnverein Hergiswil, Waldweihnacht, Bockrüti
- 16. Alpenfreunde Pilatus, Waldweihnacht, Schönenboden
- 17. Musikschule Hergiswil, Weihnachtskonzert

Januar 2007

- 5. Jungmannschaft, Theater Premiere, Loppersaal
- 17. Ludothek Hergiswil, Kinder Spielnachmittag, Grossmatt 213
- 19. Ludothek Hergiswil, Spielnacht, Foyer Aula Grossmatt
- 19. Wassersportclub, Generalversammlung
- 25. Musikverein, Öffentliche Hauptprobe, Aula Grossmatt
- 26. Triathlon Club Hergiswil, Generalversammlung, Restaurant Schlüssel
- 27. Musikverein, Jahreskonzert, Aula Grossmatt
- 31. Ludothek Hergiswil, Spielabend, Grossmatt 213

Februar 2007

- 2. Kath. Kirchgemeinde, Pfarreifasnacht, Chilezentrum
- 3. Lopper Gnome, Maskenball, Loppersaal
- 6. Musikschule Hergiswil, Vortragskonzert, Aula Grossmatt
- 7. Ludothek Hergiswil, Kinder Spielnachmittag, Grossmatt 213
- 28. Ludothek Hergiswil, Spielabend, Grossmatt 213

März 2007

- 3./4. Triathlon Club Hergiswil, Ski-Weekend
- 9. Pistolensektion, Generalversammlung
- 11. Politische Gemeinde, Abstimmung
- 14. Ludothek Hergiswil, Kinder Spielnachmittag, Grossmatt 213
- 18. Zupfmusikverband Schweiz, Jugend-Konzert, Aula Grossmatt
- 20. Ev. ref. Frauenverein, Generalversammlung, Oeki Stansstad
- 22. Musikschule Hergiswil, 3. Vortragskonzert, Aula Grossmatt
- 23. Raiffeisenbank, Mitgliederversammlung, Loppersaal
- 24. Musikverein, Generalversammlung
- 28. Ludothek Hergiswil, Spielabend, Grossmatt 213
- 31. Jodlerklub Echo vom Pilatus, Jahreskonzert, Loppersaal

Wir gratulieren

97-jährig

- 23. 12. 1909
Zibung-Renggli Ida
Käppelimmattstrasse 1

93-jährig

- 27. 3. 1914
Dormann-Müller Sophie
Wylstrasse 1

94-jährig

- 8. 12. 1912
Becher-Straub Bertha
Bergstrasse 22
- 14. 12. 1912
Gabriel Josef, Seestrasse 60
- 31. 3. 1913
Zuber Walter, Seestrasse 68

91-jährig

- 11. 12. 1915
Becher Willy, Bergstrasse 21
- 29. 2. 1916
Blättler-Mathis Marie
Bürgenweg 6
- 22. 3. 1916
Sigg-Zuber Erika, Mattli 3

- 29. 3. 1916
Minikus René, Hirsernweg

90-jährig

- 20. 1. 1917
Wagner-Zimmermann
Margaritha, Seestrasse 33
- 25. 1. 1917
Popp-Lustenberger Alice
Pilatusstrasse 38
- 8. 3. 1917
Zuber-Sigg Rosa
Seestrasse 68

Es darf gebaut werden

TDC Switzerland AG,
Umbau best. Mobilfunkanlage, Mühlewerk/EWN-Unterwerk
Tresch Walter und Roswita,
Anbau an best. Wohnhaus, Dorfhaldenstrasse 11
Desserich Lukas, Neubau Doppelnein Familienhaus, Riffli Spielstrasse 8
Abry Manuela und Markus,
An- und Umbau Reihenein Familienhaus, Vogelsangweg 1
Niederberger Remi und Susanne,
Umbau Wohnhaus und Aufstockung DG, Hirsernweg 15
Bösch Stefan und Priska,
Fassadenänderung (Fenster/Vordach), Renggstrasse 15a
Roth Martin und Caroline, An- und Umbau Wohnhaus, Büelstrasse 1
Mathis Robert und Rita, Erweiterung Pergola, Idyllweg 2
Raiffeisenbank Hergiswil, Umbeschriftung Reklameanlagen*, Dorfplatz 3
Föllmi Alex AG, Neubau Bretterwand*, Büelstrasse 12
Wagner Markus, Balkonverglasung 2. OG*, Sonnenbergstrasse 30
Blättler Remy und Jacky, Balkonverglasung EG/OG und Schliessung Unterstand, Riedmattstrasse 5
Blättler Robert,
Neubau Nebengebäude mit Garage, Vogelsangweg 4

Brand Rosmarie, Neubau vier Fertiggaragen, Seestrasse 87b
Scheidegger Doris, Anbau Liftanlage, Wylstrasse 8
Schumacher Marianne, Sitzplatzverglasung, Hirsernweg 21
Schneider Verena, Balkonverglasung, Haldenweg 4
Einf. Gesellschaft, Neubau Mehrfamilienhaus, Sonnhaldenstrasse 4
Poli Bau AG + Gebau AG
Studer Renata und Eugen,
Fensterreinbau und -vergrößerung, Sonnhaldenstrasse 27
Mösch Walter,
Umbau Einfamilienhaus und Anbau Garagenbox, Seestrasse 107
von Usslar Ludolf, Fassaden- und Terrainveränderungen,
Anbau Carport, Bergstrasse 1
Bachmann Markus und Alexandra,
Neubau Einfamilienhaus, Dorfhaldenstrasse 8
Wettstein ImmoConsulting AG,
Terraingestaltung mit Sitzplatz*, Renggstrasse
Grimm Marcel, Reklameanlage*, Werkhofstrasse 6

* im vereinfachten Verfahren behandelt

Keine Weide, keine Ziege, kein Kaschmir



Für Studium und «Hergiswiler» auf der Suche nach dem Grünen Gold: Redaktionsmitglied Martina Mittler in der Mongolei.

Das Flugzeug, eine alte russische Tupolev, ruckt und rattert beim Start. Mir ist nicht wohl. Doch da muss ich durch, wenn ich mein Ziel erreichen will: Ulan Bator, kurz UB genannt, die Hauptstadt der Mongolei – und mein Zuhause für die nächsten zwei Monate, in denen ich Daten sammle für meine Abschlussarbeit in Umweltnaturwissenschaften. Eine Arbeit über die Übernutzung des mongolischen Weidelandes. Nach einer sicheren Landung in UB lerne ich sogleich den Verkehrsalltag dieser Stadt kennen: Eine abenteuerliche Taxifahrt, denn Verkehrsregeln beachtet in UB niemand. Ein Chaos. Zu Fuss lege ich in der Stadt nur kurze Strecken zurück: Das Atmen in der Nähe der

Strassen ist unangenehm. Zu sehr brennt der starke Smog in der Nase.

Smog und Kälte

Dieser Smog wird zum einen von den unzähligen Autos ohne Katalysator verursacht. Der zweite Grund für die dreckige Stadtluft sind die grossen Ger-Siedlungen rund um UB. Ger nennen die Mongolen ihre traditionellen Behausungen; in der Schweiz besser bekannt als Jurten. Mehr als ein Drittel der 2,5 Millionen Einwohner der Mongolei lebt in UB. Ein Grossteil davon in diesen Ger-Siedlungen. Sanitäre Anlagen, fliessend Wasser und Strom gibt's dort nicht. Gekocht und geheizt wird mit Holz und Dung. Dementsprechend dick

ist der Rauchsleier, der sich vor allem in der kalten Jahreszeit von bis zu minus 50 °C über die Stadt legt.

Hartes Nomadenleben

So chaotisch und dreckig es in der Hauptstadt ist, so erholsam ist es auf dem Land: nur Steppe, das Grüne Gold der Mongolei, so weit das Auge reicht und ab und zu ein einzelnes Ger. In diesen Gers leben die rund 220 000 Familien, die noch heute auf traditionelle Weise nomadisieren. Jede Nomadenfamilie besitzt 10 bis 500 Tiere, einige über 2000 Tiere; vor allem Ziegen, Schafe, Pferde, aber auch Rinder, Yaks und Kamele; offiziell rund 33 Millionen Herdentiere, inoffiziell weit mehr.

Mit seiner Herde und dem ganzen Hab und Gut ziehen auch Nomade Jarjal (78) und seine Familie aus Ikh Tamir von Weideplatz zu Weideplatz, abhän-

gig von Jahreszeit, Weidequalität und Klima. Das Leben der Nomaden auf dem Land ist hart: Tierhaltung und Wanderungen sind sehr arbeitsintensiv, Nahrungsmittel – ausser Fleisch und Milchprodukte – kaum erhältlich. Der Zugang zu ärztlicher und tierärztlicher Versorgung ist schwierig. Und das harsche Klima macht Mensch und Tier zu schaffen. Erschwert wird die Situation der Nomaden durch den

schlechten Zustand der Weiden. Sehr harte und schneereiche Winter, Dürren, das Vordringen der Wüste und besonders die Überweidung der Flächen haben das Weideland schwer geschädigt. Auch Jarjal hat zu wenig Gras für seine 240 Tiere.

Ende des Sozialismus

Zur Überweidung der Flächen ist es durch die zu hohen Tierzahlen und das fehlende Wei-

demanagement gekommen. Viele Arbeitslose sahen nach der politischen Wende ihre Rettung in der traditionellen Viehzucht – und trugen damit zu den steigenden Tierzahlen bei. Noch in der Zeit des Sozialismus war klar geregelt, wer wie viele Tiere betreut. Doch mit dem Ende des Sozialismus 1991 und dem Wechsel zu Demokratie und freier Marktwirtschaft wurden die Tiere privatisiert, das vorgegebene Weidemanagement verschwand. Die bis anhin garantierten Exportmärkte, das Kapital und die Rohstoffe aus der Sowjetunion gingen verloren. «Arbeit, Erziehung, Gesundheitsversorgung für jeden» gab es nicht mehr. Die Zahl der Arbeitslosen explodierte. Dennoch – kaum einer will zurück zum alten System.

Abhängig von Viehhaltung

Die Mongolei lebt vom Nomadentum und der Viehhaltung. Doch ohne Weideland keine Viehhaltung. Ohne Viehhaltung kein Fleisch, keine Milchprodukte, keine Schaf- und Kamelwolle, kein Kaschmir. Doch wie das Problem der Weideland-Übernutzung lösen? Dafür und gegen die Armut, Mangelernährung, Arbeitslosigkeit und Umweltprobleme in der Mongolei kämpft auch die Schweiz.



Martina Mittler inmitten einer Nomadenfamilie.

Bilder Marcus Jenal (links)

www.greengold.mn und www.sdc.mn